

Missionsblatt



LUTHERISCHE KIRCHENMISSION
(Bleckmarer Mission) e.V.



Stadtteilwoche Leipzig: Andrea Riemann erklärt muslimischen Kindern Jesus – S. 12

Editorial	3
Der Sinn von Missionsreisen	4
Hugo Gevers: seit 2006 in Leipzig	6
„Wir sind hier!“	12
Eine Woche der Einheit, Freude und geistlichen Reflexion	15
Missionsfest in Kaiserslautern	17
Nur in Brasilien möglich?	18
Wanderung an Cornwalls Küste. Ein Rückblick.	20
Mit meinem Erbe Gutes tun	21
Gabenverzeichnis Projekte Jahresübersicht	22
45. Louis-Harms-Konferenz in Farven kurz notiert	23
Missions-Wanderung 2024 in den Alpen Missionstermine	24

Wir beten:

- um Frieden für die Ukraine, für die angefochtenen Menschen in Berg-Karabach und für die ganze Welt und um Weisheit und Einsicht für alle, die politische Verantwortung tragen.
- um Gottes Segen für die Ausbreitung des Evangeliums unter allen Menschen, die in Deutschland leben oder nach Deutschland kommen.
- um den Gottes Segen für die Arbeit der „Brücke“ in Leipzig und für alle anderen Projekte der LKM.
- dass die Botschaft des Evangeliums auch in den Ländern des globalen Westens wieder neu gehört wird und Menschen zum Glauben kommen, die bisher nichts von Jesus Christus wussten.

ISSN 1437-1146 – „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 115 (2023). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Sonderhefte in unregelmäßiger Folge.
 Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel. 05051-986911
 Fax: 05051-986945; E-Mail: mission.bleckmar@web.de (Verwaltung)
 Internet: www.mission-bleckmar.de | Instagram: missionlutherisch | facebook: Gruppe: „Lutherische Kirchenmission“
 Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Roger Zieger, Missionsdirektor (lkm@selk.de) | Schriftleitung: Martin Benhöfer (mb) | Layout und nicht namentlich gekennzeichnete Texte, lkm-pr@selk.de) | Gabenverzeichnis: Anette Lange
 freie Mitarbeit: Superintendent Markus Nietzke, Hermannsburg | Korrektorat: Marlies Rother, Berlin
 Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden von den Autoren selbst verantwortet.
 Druck: gemeindebriedruckerei.de | Auflage: 4.500
 Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G., IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00
 BIC: GENODEF1HMN – Südafrika: „Mission of Lutheran Churches“ (MLC), 19 Renshaw Road, Glenwood, 4001, South Africa (MLC Administr. Ingrid Eggers); Bankverbindung für Spenden aus Südafrika: Mission of Lutheran Churches
 Konto 1913-137-538 bei Nedbank LTD, Branch: Cresta in Randburg; Branch code 191305, Swiftadresse: NEDSZAJJ
 Bildnachweis:
 S. 1, 6, 12ff Gevers; S. 5 Archiv LKM; S. 16 Lux; S. 19 Riemann; S. 20 Benhöfer, S. 24 Zieger

Liebe Freunde der Mission,

in diesem Heft rückt einmal die Arbeit des LKM-Begegnungszentrums „Die Brücke“ in Leipzig in den Mittelpunkt. Seit Missionar Hugo Gevers dort 2006 seinen Dienst angetreten hat, hat sich vieles entwickelt und verändert. Missionar Gevers blickt in einem ausführlichen Bericht zurück auf die bisherige Zeit und beschreibt die Schwerpunkte der gegenwärtigen Arbeit. Wer die Berichte im Missionsblatt in den zurückliegenden Jahren verfolgt hat, wird sich an manches erinnern, aber in dem aktuellen Bericht ab Seite 6 gibt Missionar Gevers einmal einen systematischen Überblick.

Auf ein besonderes Ereignis in der aktuellen Leipziger Arbeit blicken ab Seite 12 gleich zwei Berichte aus zwei verschiedenen Perspektiven: Die Stadtteilwoche und das Stadtteilstfest brachten die unterschiedlichsten Menschen aus dem Viertel und der Gemeinde zusammen, Alteingesessene und Zugezogene, Deutsche und Migranten – und auch Mitarbeiter, die sonst so nicht zusammengekommen wären. Dazu zählte neben Andrea Riemann, die ein halbes Jahr in Leipzig mitarbeitete, auch Missionar Peter Kizungu, der für eine Woche aus Berlin angereist war und das Team der „Brücke“ mit verstärkte. Lesen Sie seinen Beitrag auf Seite 15 und 16.

Wer im kommenden Jahr zu Ostern einmal mit seiner Gemeinde und gemeinsam mit Andrea Riemann und Gemeindegliedern aus Kaiserslautern ein Experiment wagen will, der sollte sich für den Artikel vom Missionsfest in Kaiserslautern interessieren (ab Seite 17) und für das, was als Idee daraus entstand (Oder ist das „nur in Brasilien möglich“?).

Aufmerksam machen möchte ich Sie zu guter Letzt auf den Artikel auf Seite 21: „Mit meinem Erbe Gutes tun.“ Es ist, zugegeben, ein etwas „empfindliches“ Thema, aber auch auf viele von Ihnen als Freunde der Mission werden die damit zusammenhängenden Fragen zukommen. Eine Initiative, auf die wir hier gern hinweisen, bietet Rat.

Aus dem Missionshaus grüßt Sie herzlich
Ihr

Martin Benhöfer
Pastor Martin Benhöfer

**Für alle, die Instagram nutzen:
Hier geht's zum Kanal der LKM:**



Der Sinn von Missionsreisen

Eine spannende Frage für alle, die an der Missionsarbeit interessiert sind, ist, wie die Kirche der Zukunft sein wird. Es tut gut, sich über die Anfangszeit der Kirche zu vergewissern. Die Apostelgeschichte ist bestens geeignet mitzuhelfen, dass der Weg der Kirche in die Zukunft ein gesegneter Weg ist. Superintendent P. Markus Nietzke, ehemaliger Missionar und Missionsdirektor der Lutherischen Kirchenmission, geht dem in kurzen Andachten in diesem Jahrgang des Missionsblatts nach.

Gottes Wort ist für Christen eine Quelle der Weisheit, des Trostes und der Inspiration. Wenn ich eine Bibelstelle lese, darüber meditiere und bete, bitte ich Gott, mich (und die mir Anbefohlenen) durch eine solche Schriftstelle zu ermuntern, anzuleiten und in Christus durch seinen Heiligen Geist etwas entdecken zu lassen. So komme ich in den Genuss, Bibelworte, über die man sonst schnell hinwegliedt, etwas näher zu betrachten. Da lese ich z. B. in der Apostelgeschichte 18,21b-23:

Paulus sprach: Will's Gott, so werde ich wieder zu euch kommen. Und er fuhr weg von Ephesus und kam nach Cäsarea und ging hinauf nach Jerusalem und grüßte die Gemeinde und zog hinab nach Antiochia. Und nachdem er einige Zeit geblieben war, brach er wieder auf und durchzog nacheinander das galatische Land und Phrygien und stärkte alle Jünger.

Auf den ersten Blick sieht es nach einem kurzen Eintrag aus einem Reisetagebuch aus. Orte, die dabei besucht wurden, werden aufgelistet. Ephesus in Griechenland, Cäsarea (Caesarea Maritima), eine Hafenstadt am Mittelmeer in Israel, und Jerusalem (auf einem Berg gelegen), Antiochia im heutigen Syrien, danach die Provinz Galatien (im Nordosten der heutigen Türkei)

und Phrygien (etwa dort, wo heute Ankara ist). Man erfährt wenige Details; aber die wenigen haben es m. E. in sich: ... die Gemeinde grüßen ... die Jünger stärken

Nun kennt jeder die Redewendung; „Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen!“ – Früher, ja, früher war das ein Thema bei Missionsveranstaltungen. Da hat der Missionsdirektor eine Reise angetreten, Fotos gemacht oder gar Filme gedreht. Gut, man möchte informiert sein über das, was auf dem „Missionsfeld“ gearbeitet wird – und so berichteten die Missionsdirektoren auf Gemeindeveranstaltungen und bei Missionsfesten.

Aber es ist nur ein Bruchteil dessen, was eigentlich im Zusammenhang mit solchen Reisen geschieht. Die Apostelgeschichte liefert die wesentlichen Impulse: Es werden auf der Reise Grüße überbracht – man gibt und nimmt Anteil am Geschehen an anderen Orten. Was wirkt Gottes Heiliger Geist dort durch die Verkündigung des Evangeliums? Was sind dort Nöte und Sorgen? Wo kann – unter Wahrung und Achtung lokaler Gegebenheiten – geholfen werden? Andererseits: Wie sieht es in der Heimat des Missionsdirektors aus – was beschäftigt die Christen dort? Der Austausch im Gespräch steht

Gottesdienst, manchmal ein Gebet – das ist gemeint, wenn es heißt, die Jünger wurden gestärkt.

Paulus hatte ein Versprechen gegeben: „Will's Gott, so werde ich wieder zu euch kommen.“ Hier offenbart sich uns ein entscheidender Aspekt von Paulus' Glauben – seine Bereitschaft, seinen eigenen Willen und seine eigenen Pläne dem Willen Gottes unterzuordnen. Das ist ein außerordentlich wichtiger Grundsatz für uns alle, da es uns daran erinnert, dass unser Leben nicht allein von unseren eigenen Vorhaben – auch in einem Missionswerk – bestimmt wird, sondern von Gottes Absichten für die Welt. Paulus zeigt uns in seiner Bereitschaft, sich nach Gottes Willen auszurichten, Demut und Hingabe zur Sache des Evangeliums. Er verstand etwas von der umfassenderen Bedeutung der „Gemeinschaft der Gläubigen“, die wir im Glaubensbekenntnis betend bezeugen und bekennen.

Denn ein weiterer Aspekt in diesen Versen ist Paulus' unermüdlicher Einsatz für das Evangelium. Überall, wo er hinkommt, predigt er – merke: auf Anfrage und Einladung hin – die frohe Botschaft von Jesus Christus. Seine bemerkenswerte Leidenschaft für die Verkündigung des Evangeliums ist bewundernswert und inspirierend – bis heute. Wir haben als Christen durch unsere Taufe auch eine Verantwortung für die Verkündigung des Evangeliums bekommen. Reisen und Begegnungen im Dienst oder Auftrag der Mission können Gelegenheiten sein, anderen die Liebe und Gnade Christi näherzubringen oder selbst damit beschenkt zu werden.



Auf Reisen: Missionsdirektor Roger Zieger in Mosambik bei einem Besuch der Partnerkirche der LKM

im Vordergrund. So wird es Paulus in den Orten gegangen sein, die in der Liste genannt sind. Das Zweite: „Dürfen wir dich um ein Wort Gottes bitten?“ Als Quelle der Ermutigung für die Gemeinde, die besucht wird. Eine Andacht, eine Predigt im

In Leipzig seit 2006

Missionar Hugo Gevers blickt auf die bisherige Zeit seiner Missionsarbeit in Leipzig zurück und beschreibt den heutigen Stand der Arbeit in der „Brücke“



Missionar Gevers nutzt auch die Trompete, um zum Gottesdienst einzuladen.

„K ommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid!“ Dieser Ruf Jesu gilt zunächst für alle Menschen, denn wir sind alle von Gott getrennt, und unsere alltägliche Erfahrung zeigt, dass wir in dieser Welt keine bleibende Stätte haben (Hebräer 13,14). Er gilt jedoch besonders denen, die das Evangelium noch nie

gehört haben. Aber er gilt uns allen, die wir in einer Welt leben, in der es Leid, Sünde, Krankheit und Tod gibt. Er gilt uns, die wir oft Gottes Ruf überhören oder ignorieren. Ein Beispiel dafür ist die Tatsache, dass viele Menschen heutzutage nicht mehr Teil einer christlichen Kirche sein wollen. Die Anzahl der Kirchaustritte übersteigt Jahr für Jahr bei Weitem die Zahl der Geflüchteten, die jährlich nach Deutschland kommen. Dennoch zeigt uns Gott auch inmitten der Krise Hoffnungsschimmer. Es ist nicht nur eine große Welle von Kirchaustritten zu beobachten, sondern es treten auch Menschen in die Kirche ein. Menschen suchen Gott, von denen wir es vorher nicht erwartet hatten. Viele, die in die Kirche eintreten möchten, sind Migranten. Andere sind ganz normale Deutsche, die jedoch noch nie etwas vom Glauben gehört haben. Wie gehen wir mit ihnen um? Wie schaffen wir es, eine offene, multikulturelle Kirche zu sein, ohne die Grundfesten des Glaubens über Bord zu werfen? In der Missionsarbeit in Leipzig müssen wir über drei Arbeitsbereiche sprechen, in denen diese Themen genauso brennend wichtig sind wie anderswo in Deutschland:

- **Arbeit unter persischen Migranten:** In der St. Trinitatisgemeinde in Leipzig treffen verschiedene Menschen aufeinander. Migranten kommen zu uns und lernen sowohl die deutsche Sprache als auch die Kultur kennen, während sie ihre eigene Kultur und Sprache mitbringen. Es entsteht ein interessanter Austausch zwischen ihnen und den Deutschen.

- **Gemeindearbeit der SELK:** Die St. Trinitatisgemeinde in Leipzig hält seit über 100 Jahren lutherische Gottesdienste, die typisch für Deutschland sind.

- **Mission unter nichtchristlichen Deutschen:** Des Weiteren haben wir enge Kontakte zu einer nichtchristlichen „Gemeinde“. Das ist natürlich keine Gemeinde im christlichen Sinn, sondern es sind die Menschen im Stadtviertel um uns herum, denen wir begegnen. Mit ihnen feiern wir – nach unserem Verständnis – den *Alltag* als „Gottesdienst“ und wir laden sie immer wieder zum Gebet und zum Nachdenken ein.

Arbeit mit und unter Migranten: Seit 2006 wurde ich hauptsächlich mit der Aufgabe betraut, unter Migranten missionarisch tätig zu sein. In dieser Zeit haben wir viel gelernt und verschiedene Ansätze ausprobiert. Als ich das erste Mal mit persischen Migranten arbeiten durfte, war ich der Meinung, dass sie so schnell wie möglich Deutsch lernen sollten, und daher haben wir unsere Angebote auf Deutsch durchgeführt. Wir haben deutsche Gottesdienste gehalten und anschließend die Predigt ins Persische übersetzt. Die Übersetzung der Predigt bot interessante Möglichkeiten, um auch nach dem Gottesdienst über den Inhalt zu diskutieren. Dennoch war es frustrierend zu sehen, wie die persischen Gemeindeglieder im Gottesdienst saßen und Schwierigkeiten mit unserem Gesang und der Liturgie hatten. Vor allem mussten sie viel Geduld aufbringen, um in einem langen Gottesdienst zu sitzen, von dem sie kaum etwas verstanden. Deshalb haben wir begonnen, den gesamten Gottesdienst auf Persisch simultan auf eine Leinwand zu projizieren. Alles konnte nun mitgelesen

werden. Das hat viel zum besseren Verständnis beigetragen. Dennoch wurde deutlich, dass es eigentlich zwei Gemeinden sind. Die einen singen und beten, während die anderen mitlesen müssen. Die einen sind mit der Liturgie bestens vertraut, während die anderen angestrengt auf die Leinwand schauen müssen. Daher stellten wir uns die Frage, ob es nicht eine dritte Variante geben könnte. Wie wäre es zum Beispiel, einen persischen Gottesdienst mit persischen Liedern und kulturellen Elementen anzubieten? Rückmeldungen von persischen Gemeindegliedern waren vorsichtig positiv. Die ersten Versuche führten dazu, dass persische Gemeindeglieder begannen, eigene Lieder zu verfassen und Teile der Liturgie der persischen Sprache anzupassen. Das hat mich überzeugt! Es gibt so etwas wie eine persisch-christliche Kultur! Menschen aus dem Iran können ja singen, nur eben anders, als wir es gewohnt sind. Vor der Islamisierung muss es eine reiche Vielfalt an christlichem Liedgut und Liturgie in der Region des Iran gegeben haben. Und genau das gilt es nun wiederzuentdecken und zu fördern. Daher haben wir den gesamten Gottesdienst mit persischen Gesängen und liturgischen Elementen erweitert. Die Struktur des persischen Gottesdienstes ist genau dieselbe wie im deutschen, nur die Melodien sind anders. Manche deutschen Choräle können auch direkt übersetzt und gesungen werden. Manche Lieder, die gesungen werden, stammen von sehr alten persischen Dichtern und wurden christlich umgeschrieben. Nun halten wir in Leipzig sonntäglich einen persischen Gottesdienst. Wenn Deutsche daran teilnehmen, können sie nachempfinden, wie es den Migranten über Jahrzehnte in einem deutschen Gottesdienst ergangen ist.

Der persische Gottesdienst, der nun wöchentlich nach dem deutschen Gottesdienst in Leipzig stattfindet, ist eine sehr wertvolle Ressource. Durch die Einführung einer völlig neuen Liturgie legen wir gleichzeitig einen Grundstein für die Zukunft der persischen Christen in Deutschland und darüber hinaus. Im Iran ist so etwas undenkbar, da dort Gottesdienste nur im Verborgenen stattfinden können. Wie schön wäre es, wenn der Iran sich öffnen würde und wir dann nicht nur einen etablierten und erprobten persischen Gottesdienst hätten, sondern auch persische Predigten und Literatur.

Allerdings hat auch der persische Gottesdienst, der nach dem deutschen Gottesdienst stattfindet, Nachteile. Seit wir persische Gottesdienste halten, ist die Gemeinde tatsächlich getrennt, zumindest während des Gottesdienstes. Deshalb haben wir uns viele Gedanken darüber gemacht, wie wir einen gemeinsamen Gottesdienst mit deutschen und persischen Gemeindegliedern gestalten können. Wie können wir es schaffen, beide Sprachen und Kulturen in einem Gottesdienst zu vereinen? Gemeinsam mit einigen persischen Gemeindegliedern und Kim Bültmann (Diakonin aus der Missouri-Synode LCMS, über die ich unten mehr berichten werde) haben wir ein Gottesdienstplanungsgremium ins Leben gerufen.

Wir versuchten in diesem Gremium, einen missionarischen Gottesdienst zu planen, der gleichzeitig für alle Kulturen offen ist, aber trotzdem nicht zu einer Entfremdung der „alten“ Gemeindeglieder führt. Dieser Gottesdienst darf auch nicht entfremdend auf deutschsprachige Gäste wirken, die zu uns kommen. Aus diesem Grund wurden

alle Teile des Gottesdienstes konsequent auf Deutsch, Farsi und Englisch übersetzt und über einen Beamer projiziert. Das bedeutet, dass die Farsi-Lieder, die in arabischer Schrift sind, zunächst phonetisch umgeschrieben werden mussten. Außerdem mussten dieselben Lieder sehr einfach zu singen und vor allem leicht zu verstehen sein. Einige Elemente aus der Liturgie, wie zum Beispiel das Agnus Dei und das Nunc Dimittis, sind so gut bekannt, dass man sie auch so erkennt.

Natürlich kann man einen solchen gemeinsamen Gottesdienst nicht für jeden Sonntag ansetzen. Denn es ist klar, dass sowohl Deutsche als auch Perser es bevorzugen, wenn der gesamte Gottesdienst in ihrer Muttersprache gehalten wird. Dennoch haben die gemeinsamen Gottesdienste, die beide Sprachen einbeziehen, Anklang gefunden, sodass ein beträchtlicher Teil der Gemeinde darauf drängte, diese öfter abzuhalten. In einer Umfrage innerhalb der Gemeinde wurde deutlich, dass 95 % der Gemeindeglieder ihre eigene Sprache bevorzugen, aber auch die einmal im Monat stattfindenden gemeinsamen Gottesdienste als wichtig erachten.

Arbeit mit der St. Trinitatisgemeinde: Als ich im Jahr 2006 als Missionar in Leipzig eingeführt wurde, war klar, dass ich von der St. Trinitatisgemeinde aus arbeiten würde und auf sie hinarbeiten sollte. Diese Art der Zusammenarbeit war damals ein neues Experiment für die Missionsarbeit. Im Gegensatz zu anderen Missionsprojekten, bei denen die Mission eine komplett neue Infrastruktur aufbauen musste, wie zum Beispiel in Berlin-Marzahn, bot Leipzig

eine andere Option: Die Mission konnte von der Infrastruktur der Gemeinde profitieren. Gemeindeglieder, die aus der Missionsarbeit hervorgingen, wurden sofort in die Gemeinde integriert. Pfarrer Markus Fischer war bis Ende 2022 Gemeindepfarrer in der St. Trinitatisgemeinde und die neuen Gemeindeglieder wurden mit allen Rechten und Pflichten in die Gemeinde aufgenommen.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Mission bietet eine einmalige Chance, aber auch eine Herausforderung für Mission und Gemeinde. Dies liegt daran, dass die herkömmliche Gemeinde naturgemäß einen anderen Schwerpunkt hat als die Mission. Während die Gemeinde sich stark auf die Erhaltung des gewachsenen Erbes konzentriert, liegt der Fokus der Mission auf den Menschen, die davon noch nichts wissen können oder sich noch auf dem Weg dorthin befinden. Natürlich bringt diese unterschiedliche Ausrichtung auch Spannungen mit sich. Über die Jahre hinweg habe ich jedoch gedacht, dass diese Spannung zwar manchmal anstrengend ist, aber eine gesunde Spannung darstellt.

Die Gemeinde St. Trinitatis hat einen langen Weg zurückgelegt. Sie ist von einem kleinen Gemeindeforum in einem abgelegenen Stadtteil Leipzigs umgezogen und befindet sich nun mitten in der Stadt. Von einem ruhigen bürgerlichen Ort mit viel Grünfläche ist die Gemeinde an einen der berühmtesten Orte Deutschlands umgezogen.

Die Eisenbahnstraße in Leipzig ist bekannt für Gewalttaten in den Schulen und Straßenkämpfe zwischen rivalisierenden Banden. Erst Ende September gab es hier Aus-

einandersetzungen zwischen Anhängern der linken Szene und der Polizei. Dennoch hat die Gemeinde den mutigen Schritt gewagt, genau dort im Eisenbahnviertel missionarisch tätig zu sein. Sie hat dies bewusst getan, weil sie glaubte, dass sie dort ihre missionarische Wirkung am besten entfalten könnte. In diesem Viertel konnte die Gemeinde eine alte Kirche, die St. Lukaskirche, übernehmen, was an sich schon ein Wunder Gottes ist. Nun wurde die Kirche auch noch nahezu vollständig restauriert, was alle Erwartungen bei weitem übertraf. Wir wurden wirklich gesegnet und erhielten Hilfe von oben! Obwohl die Gemeinde nun diese wunderschöne Kirche hat und dort schöne Gottesdienste feiern kann, erinnert uns unser Auftrag immer wieder daran, dass wir wegen der Mission dorthin gezogen sind. Es geht und ging immer darum, das Evangelium zu verkünden! An einigen Stellen mögen wir als Missionsmitarbeiter vielleicht ein wenig genervt haben, insbesondere wenn es darum ging, Menschen zu erreichen, die uns völlig fremd waren und für die wir Wege finden mussten, um ihre Herzen zu erreichen. Vor allem dann, wenn diese Menschen noch nichts mit unserem Gottesdienst anfangen konnten. Diese Spannung mussten wir gemeinsam aushalten und haben darum gerungen und gebetet. Ich bin mir sicher, dass gerade diese großen Herausforderungen, die Gemeinde und Mission gemeinsam getragen haben, ein Hinweis dafür sind, dass wir hier genau an der richtigen Stelle sind.

Darüber hinaus habe ich die Vakanzvertretung in der St. Trinitatisgemeinde übernommen, nachdem Pfarrer Markus Fischer eine Berufung in den Pfarrbezirk Erfurt angenommen hatte. Das bedeutet, dass ich

nicht mehr zu 100 % für die Missionsarbeit zuständig bin, sondern auch für die Gemeinde. Dennoch sehe ich auch Chancen darin, eine solche missionarische Arbeit in und mit der Gemeinde weiterzuentwickeln. Es gibt Möglichkeiten, das ursprüngliche Ziel, eine „integrative missionarische Gemeindegemeinschaft“ zu gestalten, nun besser zu verfolgen. Deshalb warten wir gespannt darauf, was Gott als Nächstes für uns bereithält. Wir beten weiterhin um Weisheit und Kraft, damit wir auf seine Stimme hören können und Menschen an diesem Ort zu Christus führen können. Andrea Riemann, die ein halbes Jahr in Deutschland war und ihre Arbeit in Brasilien aus dem Homeoffice erledigen konnte, unterstützte uns in dieser wichtigen Übergangsphase.

Literatur und Angebote über das Internet

Durch unsere Arbeit in Leipzig möchten wir persische Literatur und Inhalte so gut wie möglich anderen Gemeinden zugänglich machen. Daher stellen wir bereits seit 2012 persische Predigten im Internet zur Verfügung. Es gibt auch eine Audio-datei, die jeden Sonntag heruntergeladen werden kann (www.die-bruecke-leipzig.de – QR-Code oben). Seit dem Ausbruch der Coronapandemie bieten wir auch sonntägliche Gottesdienste per Livestream an. Darüber hinaus verbreiten wir eine Vielzahl von Videos zu verschiedenen Themen über YouTube (Kanal: „Die Brücke Lutherische Kirchenmission“).

Unsere Kontakte über unsere Gemeinde hinaus haben zu zwei weiteren Angeboten geführt: Einmal pro Woche halten wir eine Bibelstunde, die online und persönlich an-

geboten wird. Ebenfalls einmal wöchentlich bieten wir einen Taufkurs an. Teilnehmer aus der ganzen Welt nehmen daran teil. Darüber hinaus bieten wir verschiedene Literatur an, wie zum Beispiel Luthers Kleinen Katechismus, eine Kinderbibel und anderes Material (diese Literatur wurde von der Lutheran Heritage Foundation in den USA finanziert).

Mitarbeiter in der Brücke und Hilfe von der Lutheran Church-Missouri Synod (LCMS)

Seit einiger Zeit haben wir starke Unterstützung von unserer US-amerikanischen Schwesterkirche, der LCMS, erhalten. Zunächst war das Ehepaar Chris und Elizabeth Ahlmann nach Leipzig gekommen, danach die Diakonin (Deaconess) Kim Bültmann und eine Volontärin, Deirdre Christiansen, und ihr Sohn Temish. Zwei weitere Mitarbeiter, das Ehepaar Carl und Karen Cecil, haben uns bei unserer Migrantenarbeit in Dresden und Chemnitz geholfen. Inzwischen sind Carl, Karen, Temish und Deirdre in ihre Heimat zurückgekehrt und wir haben aus den USA zwei neue Helfer an ihrer Stelle bekommen: die Sozialarbeiterin Rachel Krause und den Übersetzer Mark Winterstein. Die Helfer aus unserer Schwesterkirche haben uns vieles erleichtert und haben uns dabei unterstützt, neue Projekte zu starten. Ich bin immer wieder erstaunt, wie Gott uns genau zur richtigen Zeit Helfer geschickt hat.

Als „Die Brücke“ im Jahr 2012 in das Eisenbahnviertel zog, hatten wir keine Volontäre oder Mitarbeiter. Dann kamen immer wieder Studenten oder Praktikanten, die uns als Volontäre geholfen haben. Magdalena Küttner hat nicht nur, aber auch durch ihre jahrelange Arbeit bei der Brücke eine wich-

tige Aufgabe für sich in der Kunsttherapie entdeckt. Es gab auch andere Mitarbeiter, die uns zu wichtigen Zeitpunkten begleitet haben: Manja Kalberlah, Christian Kalberlah und Juliane Ferdosipur haben uns bei der Eröffnung der Brücke geholfen. Thomas Beneke war Vikar in der Brücke und hat uns mehr als zwei Jahre lang begleitet.

Diverse Höhepunkte

Neben verschiedenen Missionsfesten und Veranstaltungen außerhalb von Leipzig gibt es vier jährliche Höhepunkte, die zu festen Bestandteilen unserer Arbeit geworden sind:

1. Die Leipziger Buchmesse
2. Stadtteilstefte
3. Kinderfreizeiten
4. Konzerte in der Lukaskirche

Bei der Leipziger Buchmesse laden wir Gäste ein, die über diverse Themen informieren oder ihre Bücher vorstellen dürfen. Die Themen drehen sich beispielsweise um Migranten, Ausländerfeindlichkeit, Menschen in Krisen, Kinder und Armut. Moritz Nestor, ein Psychologe aus der Schweiz, hat sich besonders um unsere Arbeit gekümmert und auch diverse Seminare mit unseren Mitarbeitern durchgeführt.

Stadtteilstefte werden gerne von Menschen aus der Nachbarschaft besucht. Seit 2022 verbinden wir das Stadtteilstefte auch mit einem missionarischen Gottesdienst und dem Tag des offenen Denkmals. Bei diesem Fest erhalten wir immer viel Unterstützung, in diesem Jahr bereits zum dritten Mal durch ein Team aus der LCMS (Siehe die Beiträge in diesem Missionsblatt).

Inzwischen sind auch unsere Sommerfreizeiten für Kinder zu einer Tradition geworden. Die Kinder haben wir im Stadtteil über Schulaufgabenhilfe und andere Angebote in der Brücke kennengelernt. Von Montag bis Freitag verbringen wir mit ihnen die Zeit in verschiedenen Schullandheimen. Es tut uns und den Kindern gut, eine Woche gemeinsam zu verbringen, uns besser kennenzulernen und uns behutsam der Bibel anzunähern. Die Kinder, die an den Freizeiten teilnehmen, sind alle Nichtchristen. Für sie gehören Selbstverständlichkeiten wie Tischgebet oder generell Gebete nicht zum Alltag. Daher können sie einfach beobachten, wie wir unseren Glauben leben und wie wir uns aus Gottes Wort heraus inspirieren lassen.

Mittlerweile vermieten wir die Lukaskirche sehr erfolgreich für klassische Konzerte. Unsere Kirche bietet für die beteiligten Künstler optimale Voraussetzungen. Die Konzerte sind oft ausverkauft, insbesondere die Aufführung des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach, die am 23. Dezember 2022 stattgefunden hat, war ein beeindruckender Höhepunkt. Der ehemalige Thomaskantor Gotthold Schwarz dirigierte seinen Chor Concerto Vocale, das Sächsische Barockorchester und Solisten. Das Weihnachtsoratorium wurde zunächst nachmittags in einer gekürzten Fassung für Kinder sowie abends dann vollständig für Erwachsene aufgeführt.

Ein aktuelles Beispiel, das die Arbeit der „Brücke“ anschaulich macht, ist die Stadtteilstefte, die im September stattfand. Dazu haben Missionar Gevers und Missionar Peter Kizungu Berichte jeweils aus ihrer Sicht verfasst, die Sie auf den folgenden Seiten lesen können.

„Wir sind hier!“

Stadtteilwoche der „Brücke“ und der St. Trinitatisgemeinde in Leipzig

Missionar Hugo Gevers berichtet



Gottesdienst zum Stadtteilfest auf dem Volksmarsdorfer Markt vor der St. Lukaskirche

„Wir sind hier!“, hatten wir in diesem Jahr auf unsere T-Shirts drucken lassen. Damit wollten wir den Menschen in Volksmarsdorf zeigen, dass wir unsere volle Aufmerksamkeit auf sie richten wollten. Dieses Mal hatten wir das Glück, sehr viele Mitarbeiter aus verschiedenen Gemeinden bei uns zu haben. Kim Bültmann, Rachel Krause und Mark Winterstein wurden bereits von unserer Schwesterkirche in den USA, der Missouri-synode, als Vollzeitmitarbeiter in „Die Brücke“ ausgesandt. Rob und Liz kamen zusätzlich, um uns während der Stadtteil-

woche zu unterstützen. Dazu gesellte sich Andrea Riemann, die uns über sechs Monate bei unserer Gemeinde- und Missionsarbeit hier in Deutschland tatkräftig zur Seite stand. Peter Kizungu (Berlin) und Vikar Simon Pfitzinger (Groß Oesingen) absolvierten Praktika bei uns. Helge Dittmer (Pastor aus Kiel) plante und führte einen missionarischen Abend mit uns durch, und Kathrin Richter begleitete uns als langjährige Unterstützerin vor Ort mit Rat und Tat. Dank dieser vielen Mitarbeiter konnten wir in diesem Jahr ein äußerst ambitioniertes Projekt angehen: Wir planten und führten nicht nur

ein Stadtteilfest für einen Tag durch, sondern boten eine ganze Stadtteilwoche an. Auf diese Weise konnten wir Menschen aller Altersgruppen zu verschiedenen Veranstaltungen einladen.

Die Höhepunkte waren der missionarische Abend am Mittwoch mit Pastor Dittmer und das Stadtteilfest am Sonntag. Sowohl an diesen beiden Tagen als auch während des restlichen Teils der Woche luden wir die Menschen in der Nachbarschaft zu Gesprächen, Spielen und Gebeten ein. Durch unsere Präsenz während der gesamten Woche konnten wir die Menschen in unserer Umgebung viel besser kennenlernen. Dadurch wurde nicht nur die Arbeit der „Brücke“ gestärkt, sondern die Menschen nahmen auch wahr, dass die „Brücke“ und die St. Trinitatisgemeinde in der Lukaskirche zusammengehören und beide für sie da sind. Durchgehend führten wir sehr gute Gespräche mit den Menschen und die ersten Früchte dieser Woche sind, dass die Menschen wissen möchten, wie es weitergeht. Es kamen Fragen wie: „Wir mögen diesen Gottesdienst vor der Kirche! Könnt ihr ihn nicht jede Woche abhalten?“ Oder „Ich möchte getauft werden! Könnt ihr mir sagen, was das kostet?“ Oder Fragen, die sich auf den Alltag in der „Brücke“ und der Gemeinde bezogen. „Welche Kirche seid ihr?“ – „Was versteht man unter dem Tee-club und dem Kindertreff?“

Einige Fragen berührten uns sehr. Zum Beispiel kam eine Gruppe muslimischer Kinder in die Kirche (siehe Titelseite). Zuerst zögerten sie, weil sie dachten, es sei nicht erlaubt, in die Kirche zu kommen. Dann wollten sie aber alles wissen. Überrascht riefen sie aus: „Jesus ist wirklich gestorben! Ich dachte, es sei jemand ande-



„Brücke“-Mitarbeiterin Rachel Krause mit einer begeisterten Besucherin

res!“, oder „Wenn Jesus allein für unsere Sünden bezahlen kann, sollten wir das allen erzählen! Warum tun wir das nicht?“ – All das zeigt uns, dass das diesjährige Stadtteilfest genau das erreicht hat, was wir geplant hatten: ein neues Interesse und einen Neustart für „Die Brücke“ und die gemeinsame Arbeit von Gemeinde und Mission. Natürlich gibt es auch Grenzen. Die gerade erst gestartete Kinderkirche der Gemeinde würde sicherlich komplett durchgemischt und überfordert sein, wenn plötzlich eine „Horde“ Kinder aus dem Viertel dazukäme. Dennoch ist es

möglich, Verbindungen zu knüpfen und gemeinsame Projekte zu starten, wo es möglich ist.

Das alles konnten wir dieses Jahr leisten, weil wir so viele Mitarbeiter hatten. Natürlich können wir nicht immer so für die Menschen da sein, wie es unsere T-Shirts versprechen. Dennoch ist Christus immer vor unserer Kirche präsent. Er allein hat uns zugesagt, bis zum Ende aller Tage bei uns zu sein. Durch die Verkündigung seines Wortes ist er sowohl bei uns Mitarbeitern als auch bei den Menschen, mit denen wir sprechen. Da Jesus uns verspricht, bei uns zu sein, darf ich vertrauen, dass wir eine ähnliche Stadtteilwoche im Jahr 2024 planen können. Dafür sind jedoch ebenso viele Mitarbeiter erforderlich. Deshalb gebe ich diese Herausforderung schon jetzt an alle Missionsfreunde weiter! Seid ihr bereit, im Jahr 2024 in Volksmarsdorf/Leipzig dabei zu sein? Wenn ja, gebe ich den Termin bereits jetzt bekannt: Die Stadtteilwoche wird vom 2. bis zum 8. September 2024 stattfinden.

Ein weiteres bedeutendes Projekt, das wir jährlich für die Kinder des Stadtteils anbieten, ist eine Freizeit. Auch für diese Freizeit benötigen wir zahlreiche Mitarbeiter. Im Jahr 2023 nahmen 17 Kinder daran teil! An dieser Stelle möchte ich ebenfalls um Hilfe bitten. Sie können entweder im Kinderprogramm als Helfer mitwirken oder bei praktischen Arbeiten helfen. Insbesondere benötigen wir jemanden, der den Küchendienst koordiniert. Die Kinderfreizeit im Jahr 2024 findet vom 22. Juli bis zum 26. Juli statt. Falls praktische Hilfe nicht möglich ist, würde ich mich freuen, wenn wir gemeinsam für uns und für die Menschen in Leipzig beten könnten, damit wir zu Jesu Füßen kommen und bei ihm bleiben können.



Das Team der „Brücke“ mit Verstärkung (v.l.n.r): Mark Winterstein, Simon Pfitzinger, Rob, Hugo Gevers, Kim Buelmann, Liz, Peter Kizungu, Rachel Krause, Helge Dittmer, Andrea Riemann

Eine Woche der Einheit, Freude und geistlichen Reflexion

Missionar Peter Kizungu (Berlin) war als Gast-Mitarbeiter bei der Leipziger Stadtteilwoche aktiv. Wie er diese Tage erlebte, schildert er hier.

Als einer der Teamhelfer hatte ich das Privileg, an einem außergewöhnlichen Event, nämlich der Stadtteilwoche bei der „Brücke“ in Leipzig, teilzunehmen. Diese lebhafteste und vielfältige Veranstaltung brachte ein engagiertes Team aus der ganzen Welt zusammen, einschließlich Teilnehmer wie mich, ursprünglich aus Afrika, sowie Menschen aus den USA, Brasilien und örtliche Gemeindeglieder in Leipzig, die sowohl die deutsche als auch die iranische Gemeinschaft repräsentierten. Diese Woche war ein bemerkenswertes Zeugnis für die Kraft der Einheit und das grenzenlose Potenzial der Gemeinschaft.

- **Aktivitäten, die den Geist des Miteinanders entfachten:**

Die Woche war randvoll mit einer Vielzahl von Aktivitäten, die alle Altersgruppen und Hintergründe ansprachen und ein tiefes Gemeinschaftsgefühl förderten, das kulturelle und sprachliche Barrieren überwand. Hier sind einige der herausragenden Aktivitäten:

1. Graffiti-Wettbewerb: Unsere inneren Künstler wurden in einem freundlichen Graffiti-Wettbewerb entfesselt. Es war eine bunte Möglichkeit, Kreativität auszudrücken und mit Teilnehmern zusammenzuarbeiten, insbesondere den Kindern, die damit beauftragt waren, vorgegebene Bil-

der und Wörter darzustellen, die positive oder negative Aspekte repräsentierten.

2. Pizzaessen: Wer konnte dem unwiderstehlichen Duft frisch gebackener Pizza von Andrea Riemann widerstehen? Es ging nicht nur darum, endlose Stücke zu verschlingen, sondern auch die Freude am Teilen einer Mahlzeit mit der vielfältigen Gruppe von Menschen zu genießen.

3. Café für Jung und Alt: Eine einfache Tasse Kaffee hat die Kraft, Menschen zusammenzubringen. Die Café-Treffen boten die Möglichkeit für bedeutungsvolle Gespräche und Verbindungen und überbrückten generationsübergreifende Unterschiede.

4. Live-Musik und thematische Predigt: Die bewegende Live-Musikdarbietung am Mittwochabend bereitete den Boden für Feier und Reflexion gleichermaßen. Eine kurze thematische Predigt von Helge Dittmer darüber, wie wir mit den Herausforderungen des Lebens umgehen, bot wertvolle Einblicke in unsere persönlichen Wege. Wir erkundeten drei Hauptansätze: das Problem ignorieren, Hilfe suchen oder die Herausforderung direkt angehen – ein Thema, das bei vielen Teilnehmern Anklang fand, während sie anschließend Snacks und eritreische Küche genossen.

5. Familienzeit mit Spaß und Spielen: Donnerstag war ein Tag voller Freude und

verschiedener Spielmöglichkeiten für die Kinder. Die Aktivitäten umfassten kreatives Cajon-Spielen, Fahrten mit dem Fahrradtaxi, Gesichtsbemalung und eine energiegeladene "Drums Alive"-Sitzung.

6. Stadtteilstfest und lutherischer Gottesdienst: Der Höhepunkt unserer Stadtteilwoche war das Stadtteilstfest vor der Lukaskirche am Sonntag. Wir luden die gesamte Nachbarschaft herzlich ein, einen lutherischen Gottesdienst zu erleben, der einen Einblick in unseren Glauben und unsere Traditionen bot. Es war eine wunderbare Gelegenheit, unsere Überzeugungen zu teilen und den Nachbarn ein herzliches Willkommen zu bieten. Nach dem Gottesdienst trug ein köstliches Buffet und zusätzliche Aktivitäten, insbesondere für Kinder, zur festlichen Atmosphäre bei.

- **Die Auswirkung unseres Themas: „Wir sind hier – und für Dich da“:**

Während der gesamten Woche durchdrang das Thema „Wir sind hier – und für Dich da“ jeden Aspekt unserer Interaktionen. Es verkörperte das unerschütterliche Engagement der „Brücke“, der Stadtteilgemeinschaft auf jede erdenkliche Weise zu dienen. Ziel war es nicht nur, die Einheit zu genießen, sondern auch zu zeigen, dass unser Herr Jesus Christus in der Tat immer bei uns ist, wie Er es in Seinem Wort versprochen hat.

Die Aktivitäten, Predigten und Interaktionen waren ein lebendiges Zeugnis für dieses Thema. Wir existierten nicht nur innerhalb unserer eigenen Glaubensgemeinschaft; wir erreichten andere, streckten die Hände aus und machten unsere Anwesen-

heit in der breiteren Leipziger Gemeinschaft spürbar. Es war eine kraftvolle Demonstration der Liebe, des Mitgefühls und des Willens zu dienen, die „Die Brücke“ definieren.

Als Teamhelfer war ich zutiefst beeindruckt von der Herzlichkeit und Gastfreundschaft, die uns von unseren Gastgebern und Mitteilnehmern entgegengebracht wurde. Wir kamen als Individuen aus verschiedenen Hintergründen, aber wir verließen die Veranstaltung als Teil einer globalen Familie – ein Zeugnis für die vereinende Kraft des Glaubens und der Gemeinschaft.

- **Fazit: Eine unvergessliche Woche**

Die Stadtteilwoche bei der „Brücke“ in Leipzig war viel mehr als nur eine Reihe von Aktivitäten; es war eine herzliche Feier des Lebens, der Einheit und der Spiritualität. Sie gab uns die Gelegenheit, Brücken der Freundschaft, des Verständnisses und des Glaubens zwischen Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt zu bauen. Wenn ich auf diese unvergessliche Erfahrung zurückblicke, erinnere ich mich an die schönen Worte aus Psalm 133,1: „Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!“ In der Tat war es eine Woche des Guten, der Freude und der tiefen Verbindungen, die für immer in meiner Erinnerung bleiben werden.

Peter Kizungu ist seit September 2022 als Missionar der LKM in Berlin. Er arbeitet federführend am Aufbau eines Jugendmissionsprojekts.



Missionsfest in Kaiserslautern

„Wie alles begann und was daraus wurde“

von Barbara & Jürgen Lux, Gemeindeglieder der St. Michaelis-Gemeinde in Kaiserslautern.



Am Bücherstand des Missionsfestes: v. l.: Jörg Figge (SELK Landau), Herr Koch (Gast der Gemeinde aus Kaiserslautern), Mark und Swetlana Schröer (SELK Kaiserslautern)

Bitte stellen Sie sich folgende Situation vor: Im Frühjahr 2023 findet ein Glaubenskurs in Saarbrücken statt. Bei einem Gespräch am Cocktail-Tisch wirft Joachim Bartenschlager (Missionsbeauftragter des Kirchenbezirks Süddeutschland der SELK) in den Kirchenraum: „Eigentlich müsste sich jeder von uns aktiv für das Thema Mission einsetzen. Mein Traum wäre, wir fahren mit einem ganzen Bus voller Gemeindeglieder aus dem Saarland nach Kaiserslautern und richten ein Missionsfest mit den Pfälzer Gemeinden aus.“

An einem anderen Tag in Kaiserslautern: Barbara Lux steht am Ende einer Gemeindeversammlung in Kaiserslautern auf und sagt zu den Anwesenden: „Ich würde so gerne mal mit der Gemeinde träumen –

Was wäre, wenn ...? Wovon träumt Ihr? Was könnte demnächst unser Ziel sein?“

Zur ähnlichen Zeit macht Lana Schröer dem Kirchenvorstand in Kaiserslautern den Vorschlag, einen Informationstisch zum Thema „International Justice Mission“ zu gestalten. Joachim Bartenschlager bietet an, beim Missionsfest einen Informationstisch zur Lutherischen Kirchenmission zu machen.

Was aus diesen Ideen geworden ist?

Am 16. Juli kommt ein voll besetzter Bus mit Gemeindegliedern, Pfarrern und Gästen der vier saarländischen Gemeinden nach Kaiserslautern und trifft auf Gemeindeglieder aus Landau, Kaiserslautern und weitere Gäste.

Unsere Kirche hatte mehr Besucher als an Weihnachten. Das Gebäude hat vom vollen Gemeindegesang fast gebebt. Es gab einen kraftvollen Gottesdienst unter der Leitung von Johannes Achenbach (Pfarrer in Spiesen-Elversberg), Eberhard Ramme (Pfarrer in Landau) und Max Schüller (Pfarrvikar in Fürth/Saarland). Schon im Kindergottesdienst brachte Andrea Riemann Müttern und Kindern ein erfrischendes Gottes-Lob-Lied bei und nahm sie mit auf eine „Reise nach Brasilien“. Aus lauter Freude über Gottes Wirken wurden lachende Freude-Männchen gebastelt.

Nach einem reichhaltigen Buffet begann dann das Highlight des Tages: ein Vortrag von Andrea Riemann über ihre Arbeit in Brasilien inklusive aller Veränderungen im Kinder- und Altenheim in Moreira.

Wie vorgeschlagen, gab es verschiedene Informationstische – und, was wurde aus dem Traum von Barbara Lux? Hierzu gab es einen moderierten Workshop zum Thema „Mission: Erfahrungen und neue Ideen“.

Bei diesem Workshop wurden Erfahrungen ausgetauscht, Ideen priorisiert und die beiden meist gewählten Themen „Offene Kirche“ und „Arbeit mit Jugendlichen“ in Gruppenarbeiten vertieft. Die Ergebnisse wurden festgehalten und im Anschluss an alle interessierten Teilnehmer als Fotoprotokoll verschickt.

Wird das eine oder andere „Samenkorn“ auf fruchtbaren Boden fallen? Hat der Workshop zu weiteren neuen Ideen angeregt? Werden Ideen konkret umgesetzt? Wir sind sehr gespannt, was sich jetzt in den Gemeinden tut.

Wir finden es sehr spannend zu erleben, „was Gott uns in die Hände legt“, um einen Kernsatz von Andrea Riemann aus ihrer Präsentation zu zitieren.

Ja, unsere Träume können reale Auswirkungen haben. Und, wovon träumen Sie?

Nur in Brasilien möglich?

Erinnern Sie sich an den Artikel von Andrea Riemann im Missionsblatt 6/7 2016? Falls nicht: Hier ist er noch einmal – aus einem bestimmten Grund, den Barbara und Jürgen Lux und Andrea Riemann im Anschluss erläutern werden

Karfreitag, 17:00 h (35 Grad C), ich stehe mit einer Gruppe der lutherischen Kirche aus Palmas (Brasilien) auf einer der größten Kreuzungen der Stadt. Beim Rotwerden der Ampel ziehen wir mit 13 Leuten auf, jeder mit einem Buchstaben in der Hand, die alle zusammen den Satz:

ES WAR AUS LIEBE

bilden. Nachdem ein Jugendlicher, der Jesus darstellt, mit einem Kreuz über die Kreuzung gezogen ist, drehen wir das Wort „LIEBE“ um, und der Satz lautet:

ES WAR FÜR DICH!

Währenddessen werden ein Heft mit Andachten zu Ostern und Flyer verteilt. Die Ampel wird grün und wir sind auf dem Weg zur anderen Seite der Kreuzung.

Nach 10 Minuten ist bereits das örtliche Fernsehen da und berichtet live (wie uns

So weit der Artikel von Andrea Riemann aus dem Jahr 2016.

Nur in Brasilien möglich?

Wir glauben nicht. Wir, das sind Barbara & Jürgen Lux und ich, Andrea Riemann. Als wir beim Workshop „Mission – Erfahrungen und neue Ideen“ in Kaiserslautern noch einmal an die Aktion von 2016 erinnerten, stand für uns plötzlich die Frage im Raum, ob dies nicht auch hier in Deutschland machbar ist. Wir glauben: ja.

Wir glauben, ja, und deshalb suchen wir eine Gemeinde, die sich vorstellen kann, es in der Karwoche 2024 mit uns auszuprobieren. Wir drei – und wer weiß, vielleicht noch jemand, der sich hier angesprochen fühlt – möchten einer Gemeinde unsere Mitarbeit anbieten und diese Aktion gemeinsam planen und durchführen.

Und keine Angst: Es geht nicht darum, den Straßenverkehr zu behindern oder zu verärgern. Das haben wir auch in Brasilien nicht getan. Vielleicht findet es in Deutschland auch gar nicht auf einer Kreuzung statt – genaue Ideen wollen wir gemeinsam entwickeln. Ideen, die zu der einladenden Gemeinde passen.

Es geht darum, Menschen daran zu erinnern / zu zeigen, was Karfreitag geschehen ist, ihnen die Möglichkeit zu einem Gespräch / Gottesdienst / ... zu geben und die Osterbotschaft mit ihnen zu teilen:

Es war für dich!

Bei Interesse bitte an Barbara Lux wenden: barbara.lux2009@yahoo.de



2016: Erinnerung an Karfreitag auf einer Kreuzung

andere Gemeindeglieder später berichten) von unserer Aktion. Die Reaktion der Vorbeifahrenden? Einzigartig. Positiv. Applaudiert wurde. Große Augen gemacht. Manche waren zuerst sichtlich „schockiert“ und dann ist ihnen „ein Licht aufgegangen“. Von anderen wurden wir fotografiert. Es wurde „Amen“ gerufen. Sich bedankt.

Ich war so beeindruckt von der Reaktion der Menschen, dass ich gar nicht abgelöst werden wollte und fröhlich die zwei Stunden, die wir die Aktion machten, auf- und abwanderte.

Nur in Brasilien möglich?

Ich glaube nicht. Wie viele Menschen wissen in Deutschland wohl noch, was am Karfreitag passiert ist? Oder zu Weihnachten? Vielleicht ist es an der Zeit, sie daran zu erinnern ...

Wanderung an Cornwalls Küste

Mit dem Missionsdirektor auf dem South West Coast Path



Auf dem Weg von Port Isaac, einem beliebten Film-Drehort, nach Tintagel, in dessen Burg der Legende nach einst König Arthur gezeugt wurde.



Boscastle war Startpunkt der Wanderung. Übernachtung: gemeinsam in einem 6-Bett-Zimmer der Jugendherberge. Man arrangierte sich gut.

Der South West Coast Path rund um die Südwestspitze Englands ist über 1000 km lang und überwindet etwa 35.000 Höhenmeter. Die Gruppe aus sechs Wanderern unter der Leitung von Missionsdirektor Roger Zieger und Pfarrer Martin Benhöfer hatte sich für ihre Freizeit vom 22. Juli bis zum 6. August jedoch ein kürzeres Stück ausgesucht: etwa 120 Kilometer mit insgesamt etwa 2000 Höhenmetern, was für mäßig geübte Teilnehmer auch schon eine ganze Menge Auf und Ab bedeutete. Von Boscastle im Norden über Padstow, Newquay, St. Ives und Land's End bis St. Martin's Mount bei Penzance am äußersten Südwestzipfel ging es in Tagesabschnitten zwischen 5 und 15 Kilometern den meist

schmalen und oft steinigen und steilen Pfad am Rand der Steilküste entlang. Das Wetter hatte alles außer Winter zu bieten und der Wechsel zwischen nass und trocken, Sonne und Regen war ein ständiger Begleiter. Da Cornwall am Golfstrom liegt, war es jedoch nie kalt; kein Wunder in einer Gegend, wo wegen des milden Klimas Palmen wachsen. Übernachtet wurde in Jugendherbergen und gepflegt wurde sich dort selbst. Obwohl in den Herbergen saisonal Trubel herrschte und kaum eine ruhige Ecke zu finden war, gelang es doch meistens, zumindest kurze Morgen- und Abendandachten zu halten und an den Abenden in lockerer Runde über Themen aus Mission und Kirche zu sprechen. **mb**
2024 geht es in die Alpen: Siehe letzte Seite.

Mit meinem Erbe Gutes tun

Das ist auch gegenüber der Mission eine gute Idee.



„3,1 Billionen Euro – das ist die Summe der Vermögenswerte, die bis 2024 in Deutschland vererbt werden soll. Die repräsentative GfK-Umfrage ‚Gemeinnütziges Vererben in Deutschland‘ der Initiative ‚Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum‘ zeigt: Bereits jede und jeder dritte Deutsche ab 50 Jahren würde mit dem Erbe auch einen guten Zweck unterstützen, bei Kinderlosen sogar mehr als die Hälfte. Wie das geht und dass man bereits mit kleineren Beträgen viel bewirken kann, wissen aber längst nicht alle.“

So beginnt ein vierseitiges Informationsblatt der Initiative „Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum“, das von deren Internetseite www.mein-erbe-tut-gutes.de heruntergeladen werden kann. Es gibt einen Überblick über verschiedene Aspekte des Themas, etwa: Was bei einem Testament zu beachten ist. Was der Unterschied ist zwischen vererben und vermachen. Wussten Sie, dass Ihr Vermögen an den Staat fällt, wenn Sie keine Bestimmungen getroffen haben und keine gesetzlichen Erben da sind? Wussten Sie, dass gemeinnützige Organisationen von der Erbschaftssteuer befreit sind? Neben den Organisationen, die die Initiative ins Leben gerufen haben, trifft dies auf viele andere zu, auch auf die LKM. Schon bisher machten im-

mer wieder Missionsfreunde von der Möglichkeit Gebrauch, die LKM im Testament zu bedenken. Auch hier kann ein Erbe Gutes tun indem es zur Ausbreitung des Evangeliums beiträgt.

Neben vielen Erstinformationen auf ihrer Webseite bietet die Initiative auch eine umfangreiche Informationsbroschüre an, die entweder über die Internetseite oder telefonisch (030-29 77 24 36) bestellt werden kann. Gerne ist auch die LKM in Bleckmar behilflich. Bitte sprechen Sie uns bei Bedarf gerne an (Kontakt siehe Seite 23).



Der nebenstehende QR-Code führt Sie direkt auf die Internetseite der Initiative.

Ihre Spende an die LKM

Dafür gibt es vier Möglichkeiten:

1. Sie nutzen den Überweisungsträger aus der Heftmitte
2. Sie nutzen Ihr Online-Banking
3. Sie nutzen die Spendenfunktion auf der LKM-Webseite: www.mission-bleckmar.de
4. Sie senden eine Spende via PayPal an mission.bleckmar@web.de (siehe Erläuterungen auf Seite 23)

Die Übersicht nach den Kirchenbezirken der SELK enthält die allgemeinen Gaben aus Gemeinden und Bezirkskassen. Von Bezirken und Gemeinden, die nicht aufgeführt sind, sind keine Gaben eingegangen. Spenden von Einzelpersonen sind in einer Gesamtsumme unter „Von Einzelspendern“ aufgeführt. Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar. Alle Angaben in Euro.

Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost: Bad Schwartau 860,00; Hamburg (Dreieinigkei) 3.240,00; Hohenwestedt 100,00; Kiel 800,00; Stelle 4.200,00; Wriedel 110,00

Kirchenbezirk Niedersachsen-West: Bleckmar 400,80; Brunsbrock 390,75; Sottrum 845,25; Tarmstedt 1.070,00; Verden 3.412,26

Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd: Blasheim 466,00; Braunschweig 1.595,86; Celle 100,00; Gifhorn 135,00; Göttingen 480,00; Groß Oesingen 3.000,00; Hildesheim 50,00; Lachendorf 400,00; Lage 460,00; Rodenberg 458,56; Rotenhagen 162,50; Stadthagen 40,00; Veltheim 300,00; Wittingen 546,6

Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen: Borghorst 20,00; Dortmund 193,00; Duisburg 100,00; Münster 60,00

Kirchenbezirk Hessen-Nord: Homberg 50,00; Melsungen 155,00; Obersuhl 290,00; Widdershausen 365,00

Kirchenbezirk Hessen-Süd: Darmstadt 1.500,00; Grünberg 150,00; Oberursel 100,00; Rothenberg 215,00; Steeden 112,00

Kirchenbezirk Süddeutschland: Kaiserslautern 683,60; Saarbrücken 73,00; Stuttgart 500,00

Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg: Angermünde 120,00; Berlin-Neukölln 493,00; B-Wilmersdorf 714,20; Fürstenwalde 189,56; Potsdam 647,50; Schwerin 206,00

Kirchenbezirk Lausitz: Döbbrick 400,00

SELK Hannover: Allgemeine Kirchenkasse Spendenweiterleitung 500,00

Spenden nach Heimhängen: Ingrid Mogwitz 380,00; Hanna Dierks 20,00; Marie Rehr 100,00; Christoph Wohrab 1.180,00

Missionsfeste: Bleckmar 1.580,00; Hamburg (beide Gemeinden der SELK) 903,82; Braunschweig 1.595,86; Kaiserslautern 598,60 + 296,80 für Moreira; Stelle 1.000,00; Wittingen 546,61; Verden 2.274,52; Kassel f. Moreira 549,00; Jabel 713,00

Spenden zu besonderen Anlässen: Goldene Hochzeit E.+F. Möller 1.000,00 für „Die Brücke“ Leipzig

Aktion Briefmarken und Münzen: 409,00

Aktion Halsketten: 282,00

Spenden aus Landeskirchen, von Freundes- und Förderkreisen: Kenia-Freundeskreis FOUSA 1.010,00

Von Einzelspendern: 114.251,49

Jahresübersicht 2023 Allgemeine Gaben

Monat	Soll (rund)	Ist
Januar	60.000,00	73.561,15
Februar	60.000,00	48.247,95
März	60.000,00	40.736,69
April	60.000,00	62.480,87
Mai	60.000,00	31.873,75
Juni	60.000,00	56.384,15
Juli	60.000,00	108.572,34
August	60.000,00	37.291,10
September	60.000,00	
Oktober	60.000,00	
November	60.000,00	
Dezember	103.000,00	
Jahressumme (rund)	763.000,00	459.148,00

Übersicht „Besondere Projekte“

Projekt	Summe
Leipzig: „Die Brücke“	4.447,50
Migrantenmission Chemnitz	200,00
Berlin: Jugendmissionar	1.510,00
Umlazi (Südafrika)	90,00
Megan du Plessis Special Needs ...	3.325,00
St. Martin's Village (Südafrika)	708,00
Newcastle (Südafrika)	340,00
Lutherkirche Durban (Südafrika)	80,00
Malawi	300,00
Namibia	250,00
Liberia	50,00
Mosambik	743,67
Moreira (Brasilien)	15.583,00
Canoas (Brasilien)	8.632,21
„Vila Missionaria“ Sao Paulo (Brasilien)	50,00

Kontaktpersonen-Treffen Nord

Das Treffen mit Missionsdirektor Zieger findet statt am Samstag, 16. Dezember 2023, von 10 bis 16 Uhr in Bleckmar.

Eingeladen sind neben den Kontaktpersonen aus Gemeinden und Bezirken der SELK alle an der Arbeit der LKM Interessierten. Um Anmeldung wird gebeten.

LUTHERISCHE KIRCHENMISSION
Bleckmar (Hannover) e.V.

Mitreden – Mission mitgestalten

Ideenbörse Mission 2023
Jugendwochenende der LKM in Bleckmar

8. bis 10. Dezember 2023 - Gästehaus der Mission in Bleckmar
Für junge Leute von 16 bis 30

Anmeldungen an lkm@selk.de, Betreff: „Mitreden“

„Christsein in unserem Wirtschaftssystem“ – 45. Louis-Harms-Konferenz

„Geld regiert die Welt? Christsein in unserem Wirtschaftssystem“: So lautet das Thema der 45. Louis-Harms-Konferenz, die am Sonnabend, 11. November, in den Räumen der Pella-Gemeinde in Farven stattfindet. Das Thema wird in Vorträgen und einer Bibelarbeit entfaltet: „Biblische Impulse für unternehmerisches Handeln“ – „Christsein in unserem Wirtschaftssystem“ – „Passen Kirche und Kapitalerträge zusammen?“ – „Als Christ Unternehmer sein“.

Die Konferenz ist öffentlich, der Konferenzbeitrag liegt bei 20 Euro. Anmeldungen sind erbeten (herte1802@gmail.com), aber auch Kurzentschlossene sind willkommen.

Ziel der Louis-Harms-Konferenzen ist es, im Sinne der von ihrem Namensgeber geprägten Theologie und Praxis des christlichen Glaubens christliches Leben in der Gegenwart zu fördern.

Spenden an die LKM jetzt auch über PayPal

Senden Sie ihre Spende ganz einfach an mission.bleckmar@web.de.

Wichtiger Hinweis: PayPal erhebt eine geringe Gebühr, die von der Spende einbehalten wird, bevor diese an uns weitergeleitet wird. Sie erhalten eine Spendenbescheinigung über den an uns übermittelten Betrag. Bei Beträgen bis 200 Euro können Sie den gesamten Betrag steuermindernd geltend machen, wenn Sie den Kontoauszug bei Ihrer Steuerklärung einreichen, zusammen mit einer vereinfachten Zuwendungsbestätigung, die Sie bei der LKM erhalten.

Die Feste-Burg-Anachten gibt's online zum Hören, jeden Tag neu. Über Spotify, Google-Podcasts oder, am einfachsten, über die Internetseite der LKM: www.mission-bleckmar.de

Sie erreichen unsere **Verwaltungsleiterin Anette Lange** **montags bis freitags** **von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr**
Tel. 05051-98 69 11. / Fax -98 69 45
mission.bleckmar@web.de

LKM-Kontakt

Lutherische Kirchenmission
(Bleckmarer Mission) e. V.

Teichkamp 4, 29303 Bergen

Tel. 05051-986911

Fax: 05051-986945

E-Mail für Bestellungen

und Adress-Änderungen:

mission.bleckmar@web.de

„Gemeinsam Berge überwinden“ *

Missionswanderung im Sommer 2024

Nach der Missionswanderung in Cornwall in diesem Jahr bietet die Mission in 2024 eine Wanderung auf dem Grand Rondonée 10 (GR 10)¹ in den französischen Alpen an. Missionar Dr. Christoph Weber und Missionsdirektor Zieger laden zu dieser Wanderung ein, die von Ceilac nach Nizza führen wird. Zielgruppe sind junge Erwachsene (oder Junggebliebene) die Spaß an der körperlichen Herausforderung haben, die diese Strecke mit ihren täglichen Auf- und Abstiegen darstellt. Die Übernachtungen werden zum überwiegenden Teil in Biwaks stattfinden, es wird also die zum Zelten notwendige Ausrüstung gebraucht. Im Vorfeld der Wanderung ist ein Treffen der Teilnehmer in Bleckmar geplant.

Zeitraum: 16.07. – 01.08.2024

Kosten: ca. 1000,- €

Teilnehmerzahl: maximal 12

Reiseleitung: Missionsdirektor Roger Zieger

Thematische Arbeit: Missionar Dr. Christoph Weber

Ameldung an: Missionshaus, Kontakt S.23

*(wenn man sie schon nicht versetzen kann ;-))



¹ <https://www.welt-explorer.com/frankreich/gr-5-fernwanderweg-franzoesische-alpen/>

Missionsveranstaltungen 2023

11. November: 45. Louis-Harms-Konferenz in Farven; 17.-18. November: Jahresversammlung des Missionskollegiums; 8.-10. Dezember: Jugendwochenende in Bleckmar, 16. Dezember: Kontaktpersonentreffen in Bleckmar

Bitte teilen Sie uns für die Terminübersicht auch Missionsveranstaltungen mit, für die ein Missionar nicht direkt übers Missionshaus „gebucht“ wurde. – Alle Angaben ohne Gewähr. Die Ortsangaben beziehen sich auf die lokalen Gemeinden der SELK.